

Erfahrungsbericht Marseille, Frankreich

Auslandssemester an der *Polytech Marseille*

vom 27. August 2017 bis 31. Januar 2018

Produktion und Logistik

Daniel



Hauptcampus gegenüber des Bahnhofs Saint

Allgemeines

Nachdem ich mich dazu entschieden hatte ein Auslandssemester zu absolvieren, ging ich davon aus, dass nur die Möglichkeit bestehe an Hochschulen zu studieren, die einen Vertrag mit meiner Fakultät geschlossen hatten. Bei einem Gespräch mit dem International Office wurde ich dann darauf aufmerksam gemacht, dass ich auch über eine studiengangsnaher Fakultät ein Auslandssemester machen könnte. Somit konnte ich es realisieren ein Auslandssemester in Frankreich zu absolvieren, was von Beginn an meinem Wunsch entsprach, um mein bereits gutes Französisch weiter zu verbessern.

Ich hatte die Möglichkeit zwischen Nancy, Lyon und Marseille zu wählen. Für Marseille entschied ich mich aufgrund der Tatsache, dass mich dort die Ingenieursschule *Polytech* am meisten angesprochen hat. Bei der *Polytech* handelt es sich um ein Netzwerk, das in jeder größeren französischen Stadt eine Fakultät besitzt. In Marseille gehört diese zur *Aix-Marseille Université* der größten Universität in Frankreich. Die *Polytech Marseille* bietet 8 Ingenieursstudiengänge an.

Vorbereitung

Vor meinem Aufenthalt stand ich im regelmäßigen Kontakt mit dem International Office in Marseille, die mir dann auch bereits ein Zimmer angeboten hatten, welches ich für rund 250 Euro im Monat gemietet habe. Meine Anreise erfolgte per Flugzeug vom Flughafen Düsseldorf. Tickets sind hier bereits ab 50 Euro zu haben, mit dem Zug bzw. dem Bus kann dies auch 100 Euro übersteigen.

Bei meiner Ankunft am Bahnhof Saint Charles in Marseille, war ich zuerst ein wenig geschockt vom Anblick der riesigen Wohnblöcke, die sich teilweise sogar in der Innenstadt befinden. Obwohl ich bereits darauf vorbereitet war, hatte ich mir es so nicht vorgestellt. Jedoch kann ich heute behaupten mich kein einziges Mal wirklich unsicher gefühlt zu haben und auch häufig durch die Medien ein übertriebenes Bild dargestellt wird.

Lage

Mein Campus befand sich im Norden der Stadt, im Viertel „Saint-Jerome“. Direkt am Campus besteht die Möglichkeit zwischen zwei Studentenwohnheimen. Ich entschied mich für das Wohnheim „Claude Delorme“, was im Nachhinein auch die richtige Entscheidung war, da dieses gerade frisch renoviert wurde. Auch wenn man morgens schnell in der Uni war, brauchte man bis in die Innenstadt immer rund 35 Minuten, da man zuerst mit dem Bus zur Metro fahren musste, um dann diese in die Innenstadt zu nehmen. Das Metronetzwerk ist mit 2 Linien eher schlecht ausgebaut, dafür gibt es genügend Buslinien, die alle Teile der Stadt anfahren.



Campus Saint Jerome

Aufenthalt

Zu Beginn meines Aufenthalts fand ein 1-wöchiger Französischkurs statt, welcher am Campus gegenüber des Bahnhofs angeboten wurde. Nachmittags konnte man dann mit den anderen Erasmus-Studenten an einer organisierten Tour teilnehmen, die einem die Stadt, die Calanques (Naturschutzgebiet am Meer), Aix-en-Provence (Stadt 30 Minuten von Marseille) und die Umgebung näherbrachte. Hierbei konnte man bereits erste Kontakte knüpfen. Nach dieser Woche begann dann der Unterricht. Ich hatte mich im Studiengang „Génie Industriel“ (Wirtschaftsingenieurwesen) eingeschrieben.



Blick von Notre Dame de la Garde auf Mar

Da das System in Frankreich ein wenig anders als in Deutschland ist, war ich dort bereits im Master-Programm. Meine Kommilitonen, die vorher 2 Jahre lang ein Vorbereitungsstudium belegt hatten, waren somit größtenteils auch neu an der Ingenieursschule.

Der größte Unterschied zu meiner bisherigen Universitätserfahrung bestand darin, dass man sich nun wieder in Klassen befand, die mich stark an mein Schulleben zurückerinnerten. Einerseits kann man sagen, dass dadurch das Zusammengehörigkeitsgefühl gestärkt wurde, andererseits finde ich, dass die Studenten dadurch nicht so selbstständig agieren können, wie in Deutschland. Beispielsweise ist es nur schwer möglich einen Job neben dem Studium auszuführen, da man meistens von 8:00-17:30 in der Universität sitzt und dort Anwesenheitspflicht herrscht. Außerdem ist das „Studentenleben“ dadurch ebenfalls weniger ausgeprägt, wodurch aber „ewige Studenten“ so gut wie gar nicht vorkommen. Von den französischen Studenten wurde ich sehr gut aufgenommen und fühlte mich eigentlich vom ersten Tag an nie als Außenstehender. Da ich am Campus der einzige Deutsche war, konnte ich so mein Französisch sehr schnell verbessern.

Im September gab es einen Einführungsmonat, indem an jedem Abend etwas in einer Bar oder einem Club von der *Polytech* organisiert wurde. Außerdem nahm ich im November mit anderen Studenten an einem Wochenendtrip nach Mailand teil. Diese Art von Aktivitäten stehen meiner Meinung nach für die positiven Seiten des Schulclassensystems.

Es bestand außerdem die Möglichkeit an Sportkursen teilzunehmen, hierbei musste man eine einmalige Gebühr von 20 Euro bezahlen, dafür konnte man dann unter 75 verschiedenen Sportarten wählen. Die Sportkurse wurden zu jeder Tageszeit von morgens um 10 Uhr bis abends um 20 Uhr angeboten.



Ich nahm jedoch an keinem Sportkurs teil, da es außerdem eine *Polytech*

Fußballmannschaft gab, die zweimal pro Woche trainierte und an einer Meisterschaft unter anderen Schulen in der Stadt teilnahm. Diese Erfahrung war für mich sehr interessant, da ich hierbei die Möglichkeit bekam Teil eines französischen Teams zu sein.

Am Wochenende war ich jedoch hauptsächlich mit den anderen Erasmus Studenten unterwegs, da die Franzosen meistens nach Hause fahren.

Die Klausurphasen waren so aufgebaut, dass über das ganze Semester hinweg einzelne Klausuren zu den Themen geschrieben wurden, welche man alle bestehen musste um die benötigten ECTS Punkte zu erreichen. Jedoch wurde es vor allem in der letzten Woche ziemlich stressig, in der dann noch fünf Klausuren geschrieben wurden.

Fazit

Mein Resümee bezüglich meines Aufenthalts in Marseille fällt durchaus positiv aus, auch wenn ich zu Beginn davon ausgegangen bin, dass das Semester wie in Deutschland verlaufen wird, wo man meistens zum Ende des Semesters anfängt sich auf die Klausuren vorzubereiten.

Aufgrund der Tatsache, dass ich mehr in den Unterricht eingebunden wurde, konnte ich bessere Einblicke in den Ablauf eines französischen Studenten bekommen. Trotzdem kann ich sagen, dass man auch genug Zeit für außeruniversitäre Veranstaltungen hatte. Die Stadt Marseille kann man im Allgemeinen als eine Stadt bezeichnen, wo viele unterschiedliche Kulturen aufeinandertreffen. Sie ist vor allem durch Einwanderung aus Nord- und Westafrika geprägt. Man kann sagen, dass Marseille nicht für das typische Frankreich steht, dafür aber sehr lebendig und vielfältig ist.